

**A  
B**

Andreas H. Buchwald

# Das Blut der Ratte

In Anlehnung an die Print-Ausgabe des Dudens von 1996 für D / A / CH.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erzählungen aus dem Hut

8 von 11

1. Auflage 2024

© AndreBuchVerlag

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: Marion Christiansen

Lektorat: Barbara Scheck

Zeichnungen: Götz Wiedenroth ([www.wiedenroth-karikatur.de](http://www.wiedenroth-karikatur.de))

Druck und Bindung: Bookpress Olsztyn

ISBN 978-3-949143-35-9

[www.andrebuchverlag.de](http://www.andrebuchverlag.de)

ANDREBUCHVERLAG

## Die achten Elf

Gewinn und Verlust . . . . .	15
Blausee . . . . .	37
Im Stehen sterben . . . . .	61
Fernab der Zeitungsberichte . . . . .	87
Der Weg zum Ruhm . . . . .	121
Die unerkannte Berufung . . . . .	149
Der Wanderprediger . . . . .	177
Wenn die Zeit reif ist . . . . .	213
Baustellen . . . . .	243
Folgenreiche Auferstehung . . . . .	273
Die Nehmerin . . . . .	289

Es sind nicht die Dinge, die den Menschen  
beunruhigen, sondern die Meinungen,  
die er über die Dinge hat.

*Epiktet*

**D**ass das Wetter die allererste Tatsache war, die ihm beim Aufwachen ins Bewusstsein drang, hatte Carolus Jesswein noch nie erlebt. Wort- und reglos blieb er minutenlang liegen und betrachtete den trübgrauen Schein, den der regnerische Tag durch das Schlafzimmerfenster warf, fast so, als sei dieser ein Sinnpruch auf dem Blatt eines Abreißkalenders. Und erst, nachdem sich seine Frau neben ihm gähmend und streckend bemerkbar gemacht hatte, richtete er sich auf, versuchte ein Lächeln und murmelte:

„Guten Morgen, meine Süße! Ich denke, ich weiß, was wir ab heute tun müssen. Und du kannst mir ganz bequem helfen. Falls du noch immer magst.“

„Ja?“

Elaine riss ihre Augen auf und starrte ihn an. Sie brauchte eine Weile, bis sie sich auf seine Welt einlassen konnte.

„Wir müssen das Gebäude beobachten“, sagte er langsam und eindringlich. „Möglichst rund um die Uhr. Wir parken einfach und schauen, was passiert. Ob überhaupt was passiert. Einmal du, einmal ich. Wenn Renzo mitmacht, vielleicht auch er; aber ich fürchte, wir werden ihn vor dem Freitag nicht sehen. Und wir dürfen auch nicht immer auf demselben Parkplatz stehen.“

„Weiß nicht, ob ich das durchhalte“, antwortete Elaine, die sich den Tagesbeginn ein wenig anders gewünscht hatte, aber einsah, dass sie gegen die detektivische Veranlagung ihres Mannes nicht ankam. „Aber vielleicht hast du recht.“

„Wir hätten schon gestern damit anfangen müssen.“ Carolus erhob sich vollständig aus dem Bett und begann sich anzuziehen. „So haben wir nur wertvolle Zeit vergeudet.“

„Und wenn wir fündig werden, was willst du dann tun?“ erkundigte sich Elaine neugierig. „Du darfst ja nicht Polizist spielen, oder? Solange du Urlaub hast, meine ich.“

„Schätze, wir werden uns auch dafür noch was einfallen lassen müssen“, erwiderte er nachdenklich. „Kommt Zeit, kommt Rat.“

„Denkst du allen Ernstes, dass dieser Priester uns helfen wird? Nur weil er dich gut kennt?“

„Erstens ist er kein Priester, sondern ein protestantischer Pfarrer“, korrigierte Carolus. „Das dürfte ein beträchtlicher Unterschied sein. Und zweitens ist er dermaßen scharf darauf, kriminelle Burschen hochzuziehen, dass er schon gleich nach jenem berühmten Pfarrer Braun kommt. Hast du das nicht gemerkt?“

„Aber im echten Leben darf man doch nicht so einfach Polizist spielen, oder?“

Gern hätte sie ihn noch einmal verführt, doch sie sah ihm an, dass er längst schon tief in seiner eigenen Welt steckte, die hauptsächlich aus Gesetzesbrechern und Gesetzeshütern bestand. Also erhob auch sie sich von der Matratze und angelte nach ihrem Morgenmantel, zumal sie vollkommen nackt war. Nachdem sie sich das Kleidungsstück nur locker übergeworfen hatte, wandte sie sich ihm zu, stellte befriedigt fest, dass ihr Anblick ihn aus dem Konzept brachte, und drängte:

„Oder was meinst du?“

Er schüttelte verwirrt den Kopf. „Was? Worüber?“

„Man darf nicht einfach so Polizist spielen“, wiederholte sie, ausgesprochen zufrieden über seine Reaktion. „Wenn das jeder täte ... „

„Es tut ja nun wirklich nicht jeder“, entgegnete er zerstreut.

„Die ganze Sache hängt sehr von den Umständen ab, von ziemlich vielen Einzelheiten. Aber das erkläre ich dir vielleicht später.“

Dieses Weib! Es schien, als müsse er sie an jedem Morgen neu kennenlernen ...

**W**ieder einmal hatten sie alle drei sehr lange geschlafen. Obwohl die Uhrzeit für sie keinerlei Rolle spielte, wussten sie ungefähr, dass es schon früher Nachmittag war, als sie endlich bei ihrem gemeinsamen Frühstück saßen und die Wärme des kurz zuvor neu angeheizten Ofens genossen.

Von ihrem unsichtbaren Wohltäter, Überwacher und Tyrannen hatten sie weitere Verpflegung und schriftfrische Geschichten bekommen. Der Schrank stand wieder an Ort und Stelle, die Ratten hatten sich zurückgezogen, und der Hut wartete – mit der offenen, die Schriftrollen enthaltenden Seite nach oben – ungefähr in der Mitte des Tisches.

„Wenn nicht passiert wäre, was passiert ist“, ließ sich Lamme zwischen zwei Brötchen und ebensovielen Kaffeebechern vernehmen, „könnte man denken, wir würden hier leben wie die Maden im Speck. Ich sitze bequem am Tisch und esse und trinke. Der Ofen schickt Wärme zu mir. Einen Fernseher habe ich nun gerade nicht, aber etwas zum Lesen, wenn ich will, nicht mal die schlechtesten Gesprächspartner und sogar Pflaster auf Bisswunden. Draußen regnet es wie verrückt, aber ich bin im Trockenen und brauche weder Miete noch Steuern zu zahlen. Nur wenn ich an die Zukunft denke, läuft’s mir kalt den Rücken runter, und wenn ich mich an gestern erinnere, auch.“

Seine Gefährten schwiegen und lauschten dem monotonen Plätschern des Wassers nach, einem Geräusch, das diesmal so umfassend war, dass es gleichsam von allen Seiten zu ihnen

drang. In dem Gang, durch den sie zu ihrer Toilette gelangten, tropfte es an mehreren Stellen; der Raum aber, den sie bewohnten, war bislang trocken geblieben.

„Schade, dass es noch keinen Schnee gibt“, murmelte Grumpel schließlich versonnen, der trotz seiner Sitznähe zum Ofen immer wieder fröstelte. „Schnee ist einfach das Beste um diese Jahreszeit. Wenn du dich in einer Höhle unter einer Schneewehe einrichten kannst, ist es echt kuschelig. Aber so ein Scheißwetter wie heute ist voll für den Arsch.“

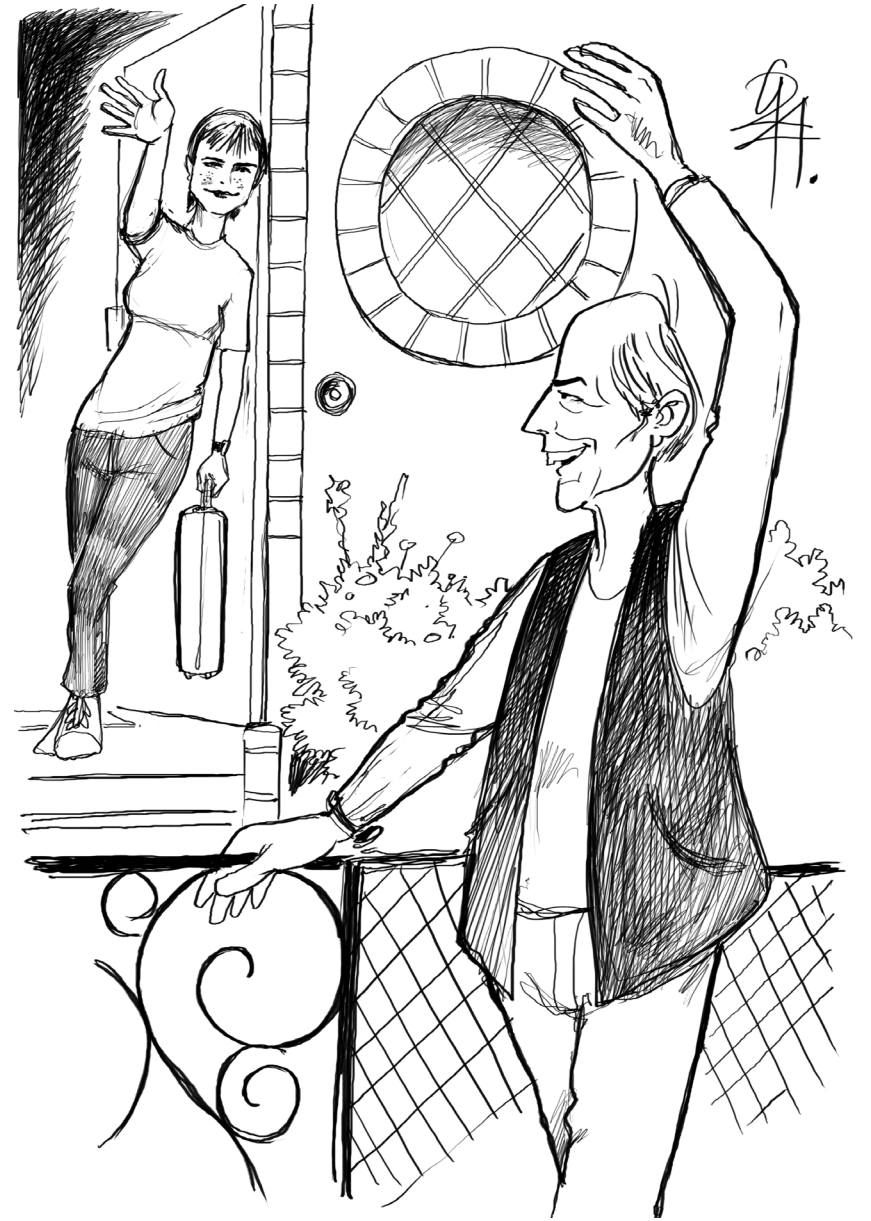
„Wenn ich richtig mitgerechnet habe, ist am Sonntag Erster Advent und noch nicht mal Dezember“, meinte Steilmast. „In dieser Gegend schneit es um diese Zeit selten, höchstens zwei oder drei Flocken, wie kürzlich. Es ist eben auch Stadt. Solange wir hier hocken müssen, kann es uns herzlich egal sein.“

„Lies’ eins, Steiler“, forderte Lamme ihn auf. „Ich will jetzt an was anderes denken als das Wetter, oder wie es mit uns weitergeht. Die Geschichten-Schriebse sind da schon eine gute Hilfe.“

Steilmast nickte, richtete sich auf und griff beinahe feierlich und mit einer eleganten Bewegung nach einer der Rollen im Hut.

„Wie sieht’s bei dir aus, Alter?“, richtete er sich an Grumpel. „Fangen wir an?“

„Genehmigt“, stimmte dieser zu. „Lass dich nicht aufhalten!“



Einen Wahn verlieren macht weiser  
als eine Wahrheit finden.

*Ludwig Börne*

## *Gewinn und Verlust*

Colmar Plasing zweifelte an seinem Verstand, als er nach zwölf Jahren emsigen Lottospielens mit einem Schlag zwei Millionen Euro gewann. Unvorbereitet traf es ihn, aus heiterem Himmel und gnadenlos. Die Tage, die zwischen der Mitteilung und der Überweisung auf sein Girokonto lagen, durchlebte er wie in einem Traum, aus dem er alle drei Minuten aufzuwachen fürchtete.

Das Haus, das er bewohnte, hatte er von seinen Eltern geerbt, es stand in dem Dorf, in dem er aufgewachsen war. Dieses bot ungefähr dreihundertvierzig Menschen Heimat und Bodenständigkeit und verfügte über einen Lebensmittelladen, einen Frisörsalon, einen Skatklub und eine Bushaltestelle. Wer den Hauch der großen weiten Welt atmen und ihren Klang erspüren wollte, musste die mehr als vierzig Kilometer in Kauf nehmen, die ihn von der Landeshauptstadt Schwerin oder auch der freundlichen Hafenstadt Wismar trennten. Mecklenburg, der Inbegriff des verspäteten Weltuntergangs, hielt, was es versprach.

Colmar hatte zweiundzwanzig Jahre Familienleben hinter sich, eine Zeit, in der er sich Frau und Sohn verpflichtet gefühlt und einen bescheidenen, aber verlässlichen Wohlstand aufgebaut hatte. Als geschickter Handwerker – er verstand sich darauf, Wände zu verputzen, Dächer zu decken und Fliesen zu legen – hatte er bereits in den vielgeschmähten Jahren der Arbeiter- und Bauern-Republik ein solides Einkommen erzielt, und die zahlreichen „Beziehungen“ von damals halfen ihm noch heute.